

seine Kirchenführer — Dom, Neumünster, Marienkapelle — und seinen Festungsführer etc.) bekannt. Die Arbeit über Mathis Gothart-Nithart ist offenbar die Erfüllung eines langjährigen Wunsches des Verfassers, der sich schon als junger Student mit der Ortsüberlieferung über MGN befaßte. Man kann ihm zu dieser Arbeit gratulieren, die einen in Würzburg halbvergessenen Sohn der Stadt wieder an seine richtige Stelle setzt, wengleich sein Hauptarbeitsgebiet am Untermain und im Elsaß lag, wobei aber die Verbindung mit seinen Geschwistern in seiner Geburtsstadt nie abgerissen zu sein scheint. G. S.

Hinweis:

**Hofffelder Blätter.** Studien zur Heimatforschung auf der nördlichen Frankenalb. 6-81 Heft 4.

Das Heft bringt einen informativen Aufsatz von Günther Hofmann „Alexander Schmötzler, königlicher Bibliothekar und Pfarrer — Ein berühmter vergessener Hofffelder“. In die Vor- und Frühgeschichte führt ein Adalbert Hofffelder mit „Gezähnte Sichel, Arbeitsgeräte unserer Vorfahren“; Georg Förtsch bringt „Aus den Lebenserinnerungen eines Freundes“, gerade diese Erinnerungen sind wertvolle Zeugnisse zum Verständnis früherer Zeiten. Einen Beitrag zur religiösen Volkskunde „Über die 77 Wurzbüchel-Pflanzen für die Kräutersegnung am 15. August“ stammt aus der Feder des gleichen Verfassers. Voraussetzung für die heute so gepflegte Industriegeschichte ist „Das Hofffeld — ein frühes Bergbaugebiet“ (II) von Dr. Ruprecht Konrad. Adalbert Hofffelder kommt noch einmal zu Wort mit einem Stück Postgeschichte „Der „Felleisenreuter“ bei der Hofffelder Post vor 150 Jahren“. Ein gelungener Glückwunsch an den Senior des herausgebenden Arbeitskreises für Heimatforschung Hofffeld beschließt das gehaltvolle Heft, das sich seinen Vorgängern würdig anschließt. -t

**Michael E. Graf Matuschka: Gynäkologische Sterilisation zur Zeit des Hexenwahns.** Eine Studie zur Geschichte der Human- und Veterinärmedizin sowie des zeitgenössischen Rechtsdenkens. Graz: Akademische Druck- u. Verlagsanstalt 1981.

Während für das Altertum die operative Sterilisation in Form von Gebärmutter- oder Eierstockentfernung bei domestizierten weiblichen Tieren und auch bei Frauen durch mehrere Autoren bestätigt ist, sind authenti-

sche Mitteilungen über derartige operative Eingriffe beim Menschen z. Zt. des Mittelalters kaum bekannt. In diesem interessanten Büchlein untersucht der Autor zwei Kastrationsberichte aus dem 16. und 17. Jahrhundert, wobei die 2. Sterilisation von dem berühmten Schweinfurter Stadtphysikus Johann Lorenz Bausch, dem Gründer der „Academia Naturae Curiosum“ (der heutigen Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina) in seinem 1665 erschienenem Buch „De lapide haematite“ veröffentlicht worden ist. Der Verfasser legt mittels eingehender veterinär-, humanmedizin- und rechtsgeschichtlicher Fakten überzeugend dar, daß die beiden Berichte über gynäkologische Sterilisationen im humanen Bereich authentisch sind. Zahlreiche themenbezogene Abbildungen und eine umfangreiche Literaturangabe ergänzen die interessante Abhandlung. R. Hofmann

**Eugen Schöler: Federspiel.** Auf den Spuren des Wilden Markgrafen, Zeichnungen von H. H. Hofmann, Spätlese Verlag Nürnberg 1981.

So wie Unterfranken Herrschaft und Kulturschaffen großer Würzburger Fürstbischöfe ihr Gepräge aufgedrückt haben, so finden wir — viel bescheidener und biederer, ländlich-herber — im westmittelfränkischen Raum noch heute Spuren der drei letzten Markgrafen von Brandenburg-Ansbach. Von Schauersagen umwoben, in manche pikante Angelegenheit verstrickt, als leidenschaftlicher Jäger und Falkner, aber auch als fürsorglicher und gar nicht einmal ungeliebter Landesvater ist Carl Friedrich Wilhelm (1712-1757) in die Geschichte eingegangen. Seiner ungezügelten Leidenschaft wegen, die sich schon bei dem Kind zeigte, gaben ihm Volk und Geschichte den Beinamen „Der Wilde Markgraf“. Seine Lebensgeschichte — eingebettet in die Geschichte seines Hauses —, seine Erziehung, seine Regentschaft, sein Wirken für sein Land in Krieg und Frieden, in Rechts- und Sozialpolitik zeichnet plastisch und anschaulich beinahe erzählend und plaudernd, aber doch überall auf historische Genauigkeit achtend Eugen Schöler in diesem Buch. Er spart auch die dunklen Seiten nicht aus: Seine unglückliche Ehe zur rechten Hand mit Friederike Luise, der Tochter Friedrich Wilhelms I. und Schwester Wilhelmines und Friedrich II., seine Jagdleidenschaft, seinen Jähzorn, der ihn zu mancher, freilich bald, aber zu spät bereuter Gewalttat hinriß. Sehr einfühlsam wird das Verhältnis zu Elisabeth Wünsch, mit der er

eine sehr glückliche Ehe zur linken Hand führte, dargestellt. Aus dieser Verbindung ist das heute noch existierende Geschlecht der Freiherrn von Falkenhausen hervorgegangen. Die Erzählungen Schölers und nicht minder die Grafiken Hofmanns führen den Leser dieses Buches von Residenz zu Residenz, von Landschlößchen zu Landschlößchen. Manches davon ist heute erhalten, vieles zweckentfremdet, nur noch in Teilen genutzt, das meiste in Schutt und Asche gesunken. Wer ein Stück fränkischen Absolutismus lebendig erleben will, dargestellt von einem hervorragenden Kenner der Markgrafengeschichte, der greife zu diesem liebevoll ausgestatteten und beständig im Blick auf den Leser geschriebenen Buch von Bundesfreund Eugen Schöler.

Gerhard Schrötel

S. M. Voskuil-Groenewegen, A. Lang u. A. Miller: **Ansbacher und Den Haager Porzellan** — Beziehungen zwischen zwei Manufakturen des 18. Jahrhunderts. Katalog der Ausstellung Ansbacher und Den Haager Porzellans in Düsseldorf, Ansbach und Den Haag (1980), 135 Seiten, 155 Abbildungen. Der in Zusammenarbeit zwischen dem Gemeentemuseum Den Haag, dem Hetjens-Museum Düsseldorf, der Residenz Ansbach und dem Kreis- und Stadtmuseum Ansbach entstandene Ausstellungskatalog versucht, am Beispiel von fast 200 ausgewählten Objekten aus holländischem und deutschem Museums- und Privatbesitz die engen Beziehungen und Gemeinsamkeiten zwischen dem Porzellan aus der mittelfränkischen Ansbacher Manufaktur und den — wie es im Grußwort des Botschafters der Bundesrepublik Deutschland in Den Haag heißt — *Erzeugnissen der bedeutenden Haager Manufaktur von A. Lijnker* zu verdeutlichen sowie die eigene Leistung der Den Haager Porzellanmanufaktur mit besonderen Höhepunkten vorzustellen. Der besondere Reiz dieser Gegenüberstellung Ansbacher und Haager Porzellans liegt zweifellos in dem Umstand, daß die Geschichte der beiden Manufakturen durch überaus enge Wechselbeziehungen — v. a. durch den archivalisch gut bezeugten Import des von Lijnker bestellten, in Ansbach produzierten Porzellans nach Den Haag zum Zwecke dortiger Bemalung und Weiterverkaufs — gekennzeichnet ist. Umso mehr Gewinn dürfte man sich daher von der Fülle des vorgestellten Anschauungsmaterials für die Ansbach-Haag-Forschung versprechen, die bisher daran krankte, daß — v. a. mangels

ausreichender schriftlicher Unterlagen — eine klare Abgrenzung zwischen Ansbacher und Haager (Hart-)Porzellan praktisch nicht möglich war. So sehr die erfreulich zahlreichen Abbildungen des Ausstellungskataloges dem Betrachter auf den ersten Blick einen genauen Formenvergleich der verschiedenen gegenübergestellten Erzeugnisse zu ermöglichen schienen, so wenig neue Gesichtspunkte für das weitere Studium erbrachte der leider recht unsorgfältig bearbeitete, z. T. fehlerhafte und viele Widersprüche enthaltende Katalogtext, der — wie auch eine Überprüfung der Ritz- und Preßmarken auf sämtlichen Ausstellungsexponaten durch den Rezensenten ergab — wissenschaftlichen Ansprüchen gewiß nicht gerecht wird. Hätten die Verfasser — wenigstens die dem Rezensenten persönlich bekannteren — dessen früheren Angeboten einer Erörterung der einschlägigen Fragen anhand weiteren, aussagekräftigen Anschauungsmaterials wahrgenommen, was naheliegend gewesen wäre, so wären bestimmt manch wichtige offenen Fragen einer Lösung näher gebracht worden. Das Verdienst blieb daher W.-D. Amelung überlassen, in einer ersten ausführlichen Besprechung des Ausstellungskataloges in KERAMOS, H. 91, 1981, S. 3-24 — anhand der Ausstellungsexponate erstmals die Gründe präzisiert zu haben, wonach es *einen vernünftigen und beweiskräftigen Grund, an eine Herstellung von Porzellan 'von Grund auf' in Den Haag festzuhalten, nicht mehr gibt*, d. h. daß Herr Lijnker/Den Haag neben Hart- und Weichporzellan aus anderen Manufakturen (z. B. Tournai, Höchst) hauptsächlich aus Ansbach ungemarkte und mit dem unterglasurblauen „A“ (= Ansbach) gemarkte Weißware bezogen, bei sich in Den Haag bemalt und nachträglich mit dem Haager Storch über der Glasur versehen hat; ja, Lijnker ging sogar so weit, daß er in Ansbach produzierte Ware dort fertig bemalen und — v. a. die qualitätvollen „Haager“ Spitzenerzeugnisse — ebenfalls in Ansbach mit der unterglasurblauen Haager (!) Storchemarke kennzeichnen ließ.

Dr. L. Wamser

Bern Böhmeier / Ingo Cesaro: **Zeichensprache**. Lyrik und Grafik. Verlag Rudolf Riethausen, Hanau 1979.

Ingo Cesaro, Lyriker aus Kronach, hat seit langem ein sehr intensives Verhältnis zur Malerei und korrespondiert mit seiner Arbeit zeitweilig in solchen Zusammenhängen. Ölbilder und Zeichnungen Bernd Böhmeiers in der